



Wolfgang Schneider · Harald Marx
Marcus Hasselhorn (Hrsg.)

Diagnostik von Rechtschreibleistungen und -kompetenz

Tests und Trends

Jahrbuch der

N. F. Band 6

pädagogisch-psychologischen Diagnostik

HOGREFE



Diagnostik von Rechtschreibleistungen und -kompetenz

Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik

Tests und Trends

Neue Folge Band 6

Diagnostik von Rechtschreibleistungen und -kompetenz

hrsg. von Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Prof. Dr. Harald Marx

und Prof. Dr. Marcus Hasselhorn

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Prof. Dr. Wolfgang Schneider,

Prof. Dr. Harald Marx

Diagnostik von Rechtschreibleistungen und -kompetenz

herausgegeben von

Wolfgang Schneider, Harald Marx
und Marcus Hasselhorn

HOGREFE



GÖTTINGEN · BERN · WIEN · PARIS · OXFORD · PRAG
TORONTO · CAMBRIDGE, MA · AMSTERDAM · KOPENHAGEN

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, geb. 1950. 1969-1975 Studium der Psychologie, Theologie und Philosophie in Heidelberg und Wuppertal. 1976-1981 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg. 1979 Promotion. 1981-1982 Visiting Scholar am Department of Psychology der Stanford University (USA). 1982-1991 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung in München. 1988 Habilitation. 1990-1991 Vertretung und seit 1991 Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie IV (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie) an der Universität Würzburg.

Prof. Dr. Harald Marx, geb. 1947. 1968-1975 Studium der Psychologie und Philosophie in Mannheim und Tübingen. 1976-1979 Graduiertenförderung. 1982 Promotion. 1979-1985 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Marburg. 1986-1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im SFB 227 „Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter“ an der Universität Bielefeld. 1992 Habilitation. 1992 Vertretung einer Professur für Instruktionspsychologie an der Pädagogischen Hochschule Erfurt/Mühlhausen. 1992-1999 Vertretung einer Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Bielefeld. Seit 1999 Professor für Psychologie in Schule und Unterricht an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig.

Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, geb. 1957. 1977-1983 Studium der Psychologie und Pädagogik in Göttingen und Heidelberg. 1986 Promotion. 1993 Habilitation. 1993-1997 Professor für Entwicklungspsychologie am Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie der TU Dresden. 1997-2007 Leiter der Abteilung Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie am Georg-Elias-Müller Institut für Psychologie der Universität Göttingen. Seit 2007 Leiter der Arbeitseinheit Bildung und Entwicklung am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Frankfurt am Main.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Göttingen • Bern • Wien • Paris • Oxford • Prag
Toronto • Cambridge, MA • Amsterdam • Kopenhagen

<http://www.hogrefe.de>

Aktuelle Informationen • Weitere Titel zum Thema • Ergänzende Materialien



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Grafik-Design Fischer, Weimar
Druck: Druckerei Hubert & Co, Göttingen
Printed in Germany
Auf säurefreiem Papier gedruckt

ISBN 978-3-8017-2112-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Reihenherausgeber	VII
Kapitel 1	
Aktuelle Trends der Rechtschreibdiagnostik: Eine Einführung	
<i>Marcus Hasselhorn, Harald Marx und Wolfgang Schneider</i>	1
Kapitel 2	
Gruppentest zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreib- schwierigkeiten. Phonologische Bewusstheit bei Kindergartenkindern und Schulanfängern (PB-LRS)	
<i>Karlheinz Barth und Berthold Gomm</i>	7
Kapitel 3	
Die Deutschen Rechtschreibtests für das Grundschulalter (DERET 1-2 und DERET 3-4)	
<i>Claudia Stock und Wolfgang Schneider</i>	45
Kapitel 4	
Die Entwicklung der Rechtschreibfähigkeit von Schülern der Grund- und Hauptschule aus der Sicht einer Neueichung des WRT	
<i>Peter Birkel und Claudia Stammer</i>	61
Kapitel 5	
Diagnose der orthografischen Kompetenz – von der HSP zur DSP	
<i>Peter May</i>	93
Kapitel 6	
Der Rechtschreibteil des SLRT	
<i>Kristina Moll, Karin Landerl und Winfried Kain</i>	129
Kapitel 7	
Entwicklung und Erfassung der Rechtschreibkompetenz im Jugend- und Erwachsenenalter	
<i>Wolfgang Schneider</i>	145
Kapitel 8	
Rechtschreibdiagnostik in pädagogisch-psychologischen Interventionen: Leistungen und Grenzen heutiger Rechtschreibtests in der praktischen Anwendung	
<i>Heiner Jansen</i>	159

Kapitel 9**Die Würzburger Rechtschreibtests für 1. und für 2. Jahrgangsstufe
(WÜRT 1 und WÜRT 2) und daraus ableitbare Interventionsmaßnahmen
für Grund- und Förderschule***Hans-Peter Trolldenier* 191**Anhang****Deutschsprachige Tests zur Erfassung der Rechtschreibleistung
bei Kindern und Jugendlichen***Harald Marx, Marcus Hasselhorn und Wolfgang Schneider* 211**Autorenverzeichnis** 225

Vorwort der Reihenherausgeber

Mit dem Inkrafttreten der Rechtschreibreform im Herbst 2006 ist eine über ein Jahrzehnt andauernde Debatte um die Gültigkeit und Verbindlichkeit einer Reihe neuer Schreibweisen zu Ende gegangen. In diesem Band werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Debatte schwerpunktmäßig die Zielstellungen, diagnostischen Möglichkeiten und Gütekriterien von Neuentwicklungen und Neunormierungen von ökonomischen Gruppentestverfahren zur Erfassung und Vorhersage von Rechtschreibleistungen im Grundschul- und Sekundarstufenbereich vorgestellt. Ergänzend werden auf der Grundlage empirischer Fakten die Auswirkungen der Rechtschreibreform auf die Rechtschreibdiagnostik kritisch beleuchtet sowie aus der Sicht des professionellen Praktikers die Bedeutsamkeit, der Nutzen, aber auch die Desiderata der Rechtschreibdiagnostik in der praktischen Anwendung dargelegt.

Der vorliegende 6. Band der Neuen Folge des Jahrbuches der pädagogisch-psychologischen Diagnostik „Tests und Trends“ stellt aktuelle Trends in der Diagnostik von Rechtschreibleistungen und Rechtschreibkompetenz im deutschsprachigen Raum vor. Damit wird erstmals die Rechtschreibdiagnostik zum alleinigen Gegenstand und Inhalt einer diagnostischen Abhandlung. Schwerpunktmäßig werden Neuentwicklungen und Neunormierungen von ökonomischen Gruppentestverfahren zur Vorhersage und Erfassung von Rechtschreibleistungen im Grundschulbereich dargestellt und begründet. Darüber hinaus werden Gruppentests behandelt, die weit in den Sekundarbereich hineinreichen, die Einflussnahme der Rechtschreibreform auf die Rechtschreibdiagnostik kritisch hinterfragt und abschließend erstmals die Bedeutsamkeit und der Nutzen der Rechtschreibdiagnostik aus der Sicht des Anwenders erörtert. Interessierte und fachkundige Leserinnen und Leser können sich somit nicht nur einen Überblick über die gegenwärtigen Trends in der diagnostischen Zielstellung der ökonomischen Gruppentestverfahren verschaffen, sondern sie können auch wertvolle Anregungen für den Einsatz einer Rechtschreibdiagnostik in der konkreten Praxis erhalten.

Frankfurt, Würzburg, Leipzig, Oktober 2007

Marcus Hasselhorn, Wolfgang Schneider und Harald Marx

Kapitel 1

Aktuelle Trends der Rechtschreibdiagnostik: Eine Einführung

Marcus Hasselhorn, Harald Marx und Wolfgang Schneider

Die in den letzten Jahren vorgelegten nationalen und internationalen Schulleistungsvergleiche haben einige Besorgnis erregende Ergebnisse ins öffentliche Bewusstsein getragen, die insbesondere zu Diskussionen über die mangelhaften Lesekompetenzen von Schulkindern und Jugendlichen in Deutschland geführt haben. Die Frage der Rechtschreibung und der Rechtschreibkompetenz ist dabei kaum thematisiert worden. Dies hat zum Teil seinen Grund darin, dass Rechtschreibung vielfach als Folgefertigkeit des Lesenlernens aufgefasst wird. So ist die Auffassung weit verbreitet, dass Kinder, die erfolgreich lesen lernen, ebenso erfolgreich das Rechtschreiben lernen. Trotz substanzieller empirischer Korrelationen zwischen Leseleistungen und Rechtschreibleistungen ist diese verbreitete Auffassung nicht wirklich zutreffend. So finden sich in Längsschnittstudien zum Schriftspracherwerb in nennenswerter Häufigkeit Kinder, die trotz altersangemessener Leseentwicklung gravierende Minderleistungen beim Rechtschreiben zeigen oder aber bei unauffälligen Rechtschreibfertigkeiten Lesestörungen aufweisen (vgl. Moll, Landerl & Kain, in diesem Band).

Substanzielle Korrelationen zwischen Lese- und Rechtschreibleistungen tragen auch erheblich zu dem Fehlschluss bei, dass es sich beim Lesen und Rechtschreiben um ähnliche Prozesse handelt. Dies ist keineswegs der Fall. Während beim Lesen orthografisches Wissen und Wiedererkennungslleistungen eine große Rolle spielen, scheinen beim Rechtschreiben phonologische Prozesse und Arbeitsgedächtnisfunktionen wesentlich stärker an der Gesamtleistung beteiligt zu sein. Im Deutschen kommt hinzu, dass die Orthografie im Hinblick auf das Lesen regulär ist, während für das Rechtschreiben große Irregularitäten bestehen (vgl. Schneider, 1997). Man kann sich das so vorstellen, dass die Zahl der Graphem-Phonem-Korrespondenz-Regeln relativ überschaubar ist, ein bestimmtes Graphem (Buchstabe) also mit nur wenigen Lauten verknüpft werden kann, was den Leseprozess zweifellos erleichtert. Im Unterschied dazu ist die Anzahl der Phonem-Graphem-Korrespondenz-Regeln im Deutschen sehr groß; für einen wahrgenommenen Laut können demnach durchaus regelkonform eine Vielzahl von Graphemen (Buchstaben) erzeugt werden (z. B. sind für das Wort „Fuchs“ theoretisch sehr unterschiedliche Versionen („Vuks“, „Fux“, „Vuchs“ etc.) mit dem Regelsystem kompatibel).

Es lässt sich daraus ableiten, dass deutschen Schulanfängern der Erwerb des Rechtschreibens üblicherweise schwerer fällt als der des Lesens, und Kinder in der Regel auch mehr Zeit benötigen, bis sie zu kompetenten Rechtschreibern werden. Dies entspricht interessanterweise keinesfalls der Situation im anglo-amerikanischen Bereich, wo das Lesen aufgrund der irregulären englischen Orthografie für Schulanfänger ein „linguistic guessing game“ darstellt (also ähnlich problematisch wie das Rechtschreiben ist), und es meist etwa ein Jahr länger dauert als im Deutschen oder anderen regulären Orthografien, bis sich die basale Lesekompetenz einstellt (vgl. Seymour, Aro et al., 2003). Es scheint nun interessant, dass die Situation schwacher deutscher Rechtschreiber der von schwachen Lesern im angloamerikanischen Raum sehr ähnlich ist: beide Gruppen machen im Verlauf der Grundschulzeit vergleichsweise geringe Fortschritte und verbleiben auch im fortgeschrittenen Schulalter auf einem unzureichenden Niveau, fallen also gegenüber normalen Rechtschreibern im Entwicklungsverlauf deutlich ab (vgl. etwa Klicpera & Gasteiger-Klicpera, 1993). Dies ist insofern besonders problematisch, als der Rechtschreibleistung für das Fortkommen im deutschen Schulsystem immer noch eine vergleichsweise größere Bedeutung als der Leseleistung zukommt. Der schon von Höhn (1969) und Kemmler (1976) in den sechziger und siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts empirisch belegte Trend, demzufolge Rechtschreibprobleme sehr eng mit Schulversagen korreliert ist, lässt sich auch heute noch leicht belegen: Schülerinnen und Schüler, die im Grundschulalter besondere Probleme mit dem Rechtschreiben aufweisen, scheitern häufig an den Notengrenzwerten, die in den einzelnen Bundesländern den Übertritt an weiterführende Schulen regeln.

Wie Schneider (in diesem Band) ausführt, sind die Forschungsaktivitäten zur Beschreibung und Erklärung des Erwerbs und der individuellen Unterschiede des Rechtschreibens leider immer noch eher spärlich, was für die Leseforschung überhaupt nicht gilt. Aus pädagogischer wie psychologischer Perspektive ist dies höchst bedauerlich, zumal die Rechtschreibkompetenz gerade im deutschen Sprachraum nach wie vor in der Praxis des Bildungswesens hoch relevant ist, wie schon oben belegt wurde. Korrektes Rechtschreiben ist nicht nur für das schulische und berufliche Fortkommen bedeutsam. Dies wird durch empirische Befunde zum Übergang auf weiterführende Schulen eindrucksvoll unterstrichen, wonach die Rechtschreibkompetenz eine vergleichsweise wichtige Rolle spielt – wahrscheinlich sogar wichtiger ist als die Rolle der Intelligenz (vgl. Schneider, in diesem Band).

Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat bundesweit geltende Bildungsstandards zur Entwicklung und Vergleichbarkeit der Qualität schulischer Bildung vereinbart. Die Bildungsstandards legen im Sinne von Regelstandards fest, welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe in den Kernbereichen eines Faches erworben haben sollen. Unter Kompetenzen sind kontextspezifische Leistungsdispositionen zu verstehen, die grundsätzlich erlernbar sind. Kompetenzen befähigen zur Bewältigung unter-

schiedlicher Situationen und sind als Bindeglied zwischen Wissen und Können zu betrachten (Hartig & Klieme, 2006). Auch in den im Oktober 2004 von der Kultusministerkonferenz veröffentlichten Bildungsstandards für das Fach Deutsch wird die besondere Bedeutung des Rechtschreibens herausgestellt. Für den Primarbereich wird das richtige Schreiben als Bildungsstandard wie folgt definiert:

- geübte, rechtschreibwichtige Wörter normgerecht schreiben
- Rechtschreibstrategien verwenden: Mitsprechen, Ableiten, Einprägen
- Zeichensetzung beachten: Punkt, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Zeichen bei wörtlicher Rede
- Über Fehlertoleranz und Rechtschreibgefühl verfügen
- Rechtschreibhilfen verwenden (z. B. Wörterbuch nutzen, Rechtschreibhilfen des Computers kritisch nutzen)
- Arbeitstechniken nutzen (z. B. methodisch sinnvoll abschreiben, Übungsformen selbstständig nutzen, Texte auf orthografische Richtigkeit überprüfen und korrigieren)

Im Übrigen ist das Rechtschreiben in den Bildungsstandards keineswegs auf die Primarstufe begrenzt. So findet man z. B. auch in den Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss entsprechende Festlegungen. Danach sollen Hauptschulabgänger über folgende Rechtschreibkompetenzen verfügen:

- Grundregeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung kennen und anwenden
- häufig vorkommende Wörter – auch wichtige Fachbegriffe und Fremdwörter – richtig schreiben
- individuelle Fehlertypen erkennen und Fehler durch Anwendung von Rechtschreibstrategien vermeiden (z. B. Ableiten, Wortverwandtschaften suchen, grammatisches Wissen nutzen)

Von Fachwissenschaftlern und Didaktikern wird bisweilen das Argument vorgebracht, dass der Rechtschreibunterricht einen nur geringen Bildungswert habe und daher seine Bedeutung in Schule und Gesellschaft überschätzt würde. Man mag darüber streiten, ob dieses Argument stichhaltig ist oder nicht, sicher ist jedoch, dass es dazu verleitet, Fragen zur angemessenen Diagnose und zur Förderung von Rechtschreibfertigkeiten zu vernachlässigen. Von daher ist die Sorge um das Leistungs- und Kompetenzniveau unserer Schulen und Schüler durchaus berechtigt. In vielen Berufsgruppen und nicht zuletzt auch bei Eltern besteht eine zunehmende Nachfrage nach diagnostischen Verfahren zur Erfassung von Rechtschreibleistungen und nach Förderansätzen zur Verbesserung von Rechtschreibkompetenzen. Lehrer, Erzieher, Sonderpädagogen, Berufsberater, Schulpsychologen und Legasthenie-Therapeuten sind sich hier mit Schulverantwortlichen und Bildungsforschern darüber einig, dass Rechtschreibung nach wie vor eine große pädagogische Bedeutung besitzt.

Auch die Debatte der letzten Jahre um die Rechtschreibreform in Deutschland hat diese Einschätzung nicht verändert. Sie hat zwar zu Verunsicherungen von